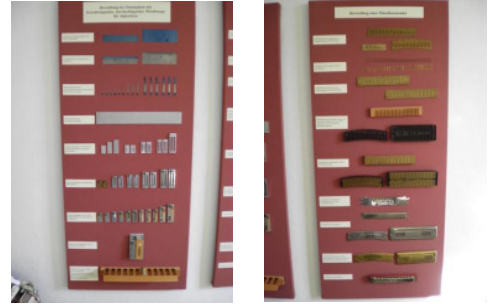




Karl und ich fahren am Donnerstag, den 29.09.2011 zum „Harmonika Museum“ nach Zwota, um nach einem Besuch auf dem VPW zur Großschanze nach Klingenthal zu wandern.



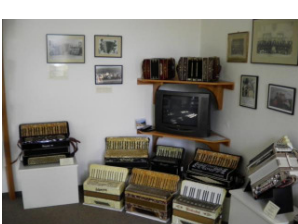
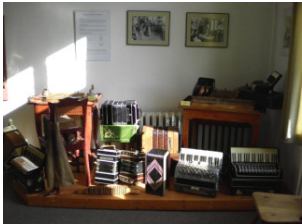
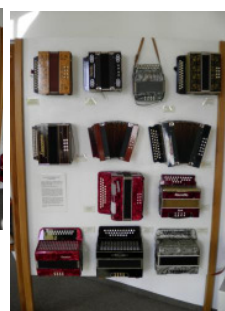
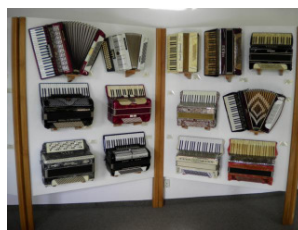
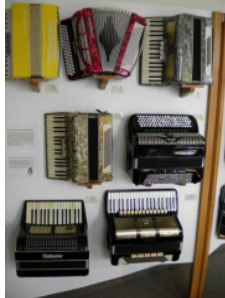
Die Museumsleiterin gibt uns einen Abriss über die Geschichte und die Unterschiede der verschiedenen Instrumente. Sie beantwortet unsere Fragen über den Aufbau der feinen Zungeninstrumente mit durchschlagender Stimmzunge. Sie zeigt uns die Fertigung einer Mundharmonika, bei der zwei Metallzungen auf einer Kanzelle aufgebracht werden, die den entsprechenden Blas- oder Sogton erzeugt.



**Die „Harmonika Fertigung“**  
Das Prinzip der „Harmonika“ ist ähnlich. Der Luftzug, der die Stimmzungen durchstreicht wird jedoch hier mechanisch durch Ziehen oder Drücken eines Balgs erzeugt.



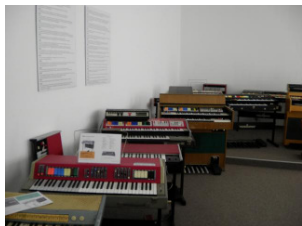
### Reich verzierte Exponate im Harmonika Museum in Zwota



Sheng Chinesische Mundorgel ▲ 1887 Ankauf über das Generalkonsulat Canton mit Unterstützung des Königl. Ministerium des Inneren in Dresden.



◀ Der Tannenbaum ist das Handwerkszeichen von Mundharmonikas der „Gebrüder Zwota“. Aber auch „Max Spanger ist berühmter Hersteller.



Auch modernere Musikinstrumente haben ihren Platz in der Ausstellung gefunden. Bekannt unter den Harmonika Hertsellern sind: Gebr. Ludwig – Meisterklang, F.R. Thoß – Traviata, Gebr. Pfaff – Casino, G.A.Schlott – Galotta, Gebr. Fischer – Meridian, F.H. Grünert & Söhne – Sybilla Brand, Glaß und Schmidt – Gigantilli, Hutschenreuther & Müller – Hutschelli, Kurt W. Meinel – Hansa, Gebr. Hutschenreuther – Veronika, PGH – Akti und Klingende Täler

Um 9:45 Uhr machen wir uns auf die Socken. Der VPW führt am „Landhotel Gasthof Zwota“ vorbei, steil bergan hoch zum Naturtheater. Unterhalb des Schwarzberges(742m ü NN) befand sich der Eingang zur Waldbühne. Ein Stein erinnert noch an die Erbauer der Waldbühne; die Anlage, Bühne und Zuschauerränge wurden 1930 in über 1000 freiwilligen Arbeitsstunden errichtet.



Blick vom Naturtheater

Ende der 20er Jahre des vergangenen Jahrhunderts fanden sich begeisterte Zwotaer zu einer Laienspielgruppe zusammen. Anfangs spielten sie auf einer Bühne im Gasthof Walfisch, doch die wurde ihnen bald zu klein. Auf der Suche einer neuen Spielstätte fand sich bald ein Gelände zirka 150m oberhalb dieses Standortes im Wald auf der anderen Bergseite. Am 1. Mai 1930 wurde mit dem Bau der Waldbühne Zwota begonnen. Als erstes Stück wurde schon am 29. Juni „Glaube und Heimat“ aufgeführt. Sogar bis Dresden tönte der Ruf der Waldbühne Zwota. Der frühe Tod von Felix Renker dem Verfasser und Regisseur „Der wir aus rauer Wurzel sind entstanden“ setzte den Heimatspielen ein Ende. Jetzt wurde die Waldbühne für bekannte Stücke, wie „im weißen Rössel“, „Andreas Hofer“ oder dem „Stülpner Karl“ hergenommen, erlangte jedoch nie wieder den bekannten Ruf. Es ist Zeit für eine erste Rast um den Flüssigkeitsverlust und den Appetit zu stillen.

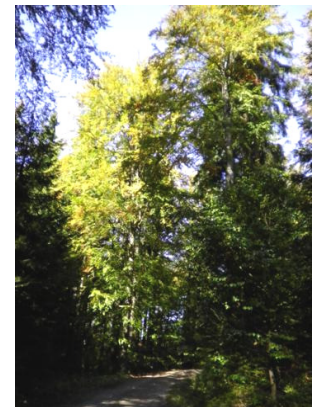


Der Stein erinnert an den „Eingang der „Waldbühne Zwota“



Sport- und Gebrauchshundeverein

Wir müssen zunächst den Schwarzbergweg und dann den Glasbachweg 5km zum Bergbauort „Kottenheide“ zurücklegen und planen dort eine Einkehr im Hotel & Gaststätte „Haus am Ahorn“. Die naturnahe Waldbewirtschaftung ermöglicht hier eine standortgerechte Nutzung verschiedener Baumarten und damit eine Erzeugung hochwertiger Hölzer unter Ausnutzung von Naturprozessen. Der breit gefächerte Baumbestand von Buchen- und Linden mit Tannenzugwuchs wechseln immer wieder mit Fichten und Lärchen mit Rotbuchen als Unterbestand ab und dient als Forschungsprojekt im West Erzgebirges.



Eine Linde und eine Buche



Wir legen noch eine kurze Trinkpause an der Schutzhütte am Schwarzbergweg ein. Wenig später erscheint ein Erinnerungsstein mit Rastsitzgruppe: [„Gott segne das Haus Wettin! \(1089 + 1889\)“](#)



Rast an der Schutzhütte

Ich bin fasziniert von den großen Flächen, die das Wollkraut zwischen den Hochlandfichten überwuchert.



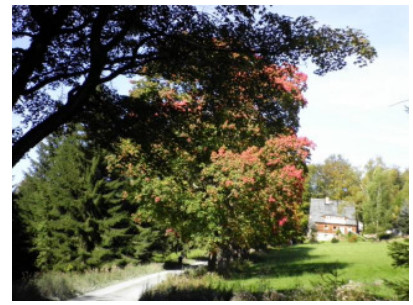
Wollkraut ►

Dieser Zierhornbaum färbt seine Blätter hellrot, was eine besondere Wirkung auf den Betrachter abgibt.

### Das Bergmannsdorf Kottenheide

Kottenheide spielte im Mittelalter eine wichtige Rolle in der Bergbaugeschichte des Vogtlandes. Geheimnisvolle Sagen und Legenden ranken sich um die Ansiedlung von Venetianern, die dort angeblich reiche Gold und Silbervorkommen entdeckt hatten. Urkundlich belegt ist, dass 1566 die Kottenheider sich an ihren Kurfürsten mit der Bitte um Errichtung einer freien Bergstadt mit allen üblichen Freiheiten wandten. Im 15. Jahrhundert ist in Kottenheide die Wallfahrtskapelle St. Peter erwähnt. Sie verfiel in der Zeit nach der Reformation. Im Heimatmuseum Schöneck wird noch heute der Schlüssel zur ehemaligen Kapelle aufbewahrt. Hier stand auch die kleinste Schule Sachsens

Der frisch geschotterte Weg wird von einem Langholzfahrzeug benützt und wirbelt sehr viel Staub auf. Die bedauerliche Geste des langsam fahrenden Piloten lassen die Staubwolke erst nach Minuten abklingen.



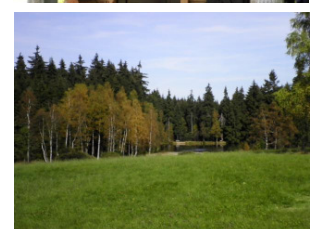
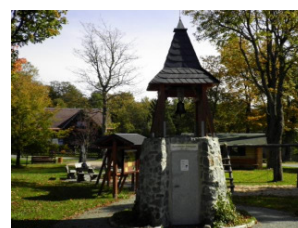
Blutahorn bei Kottenheide



Die Stämme sind erfasst

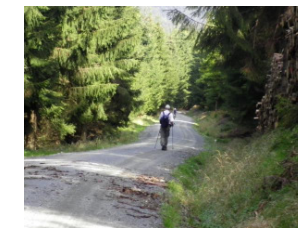
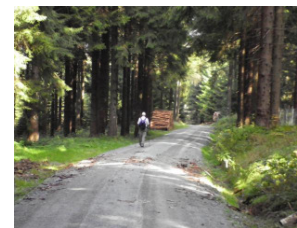
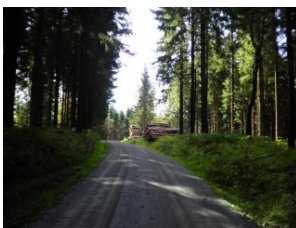
Die Wald- und Forstwirtschaft und der Bergbau waren in Kottenheide nicht die einzigen Erwerbszweige.

Die Glasmacherei kam aus Böhmen. Die riesigen Mengen von Brennholz und die zerkleinerten Kiesel(Quarze) ließen mit der Pottasche als Flussmittel das Glas schmelzen. Die Russgewinnung als Nebenprodukt der Pechsiederei wurde durch den Russbudenmann als Druckerschwärze, Schuhcreme oder Putzmittel für Silberbesteck oder eiserne Öfen verkauft.



Der Grenz- oder Kammweg für Wintersportfreunde „Großen Schanze“, ein eher langweiliger Langläufer und Mountainbiker bestimmt interessant.

verläuft geradewegs zur geschotterter Weg. Für



Wie ein übergroßes Fernrohr überwacht die Bergstation der großen Schanze die Arena. Die „fliegende Aussichtskapsel“ dient in 35m Höhe als Wärmerraum für die Springer und ist ganzjährig für Besucher geöffnet.

Nachzulesen unter <http://www.vogtland-arena.de/>

Ich besteige die Schutzmauer und erlebe den Blick auf das Stadion. Der moderne „Juryturm“ ermöglicht eine genaue Sprungbeurteilung.

Der Hausberg „Aschberg“ liegt über dem „Schwarzbachtal“ im Hintergrund. Der 32km lange „Klingenthaler Höhensteig“ bietet auf einer Höhe zwischen 800 und über 900m die schönsten Ausblicke auf die „klingenden Täler“ und Böhmisches und Vogtländisches Berge.

Der Altarraum, das im Jugendstil geometrisch gestaltete Chorgewölbe wurde 2011 vollständig renoviert. Dabei konnte der weiß übertünchte Baldachinhimmel wieder in seiner ursprünglichen Schönheit freigelegt werden.

### Klingenthal – Stadt des Wintersports und Musikinstrumentenbau



Die nach der Frauenkirche in Dresden die größte Rundkirche in Sachsen. Die achteckige Kirche „Zum Friedefürsten“ wurde 1737 neu erbaut.

Die um 1630 erbaute alte Volksschule im Zentrum von Klingenthal wurde 1998 originalgetreu und nach den strengsten Kriterien des Denkmalschutzes eindrucksvoll rekonstruiert. Heute können Sie in dem Restaurant im historischen Ambiente mit gemütlichen kleinen Sprossenfenstern und unter Petroleumlampen gute Vogtländische Küche genießen.



Die „Vogtland Arena“



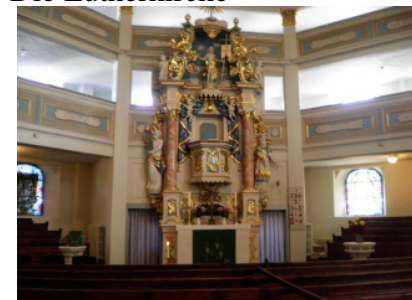
Die Tribünenplätze



Der Aschberg - Klingenthal



Die Lutherkirche



Der Hochaltar

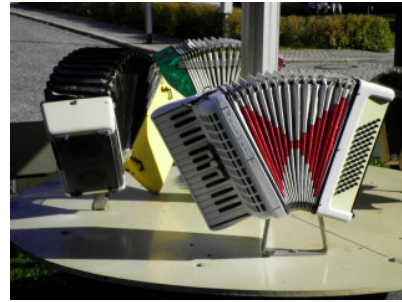


Historische Gaststätte  
„Zur Alten Schule“

◀ Die Jahrespyramide mit Musiklaufwerk ▶



▼ Abriss des Bahnhof „Klingenthal“



Die Jahres Pyramide



Unsere Schluss Einkehr findet heute im Garten des „Gasthofs zum Walfisch“ statt. Die historische Gaststätte am Walfischteich ist leider geschlossen. Der Walfischteich wurde wahrscheinlich 1700 angelegt und diente als Stausee für die Frischhütte des Hammerwerkes. Mehrmals wurde der Teich umbenannt und diente von 1922 bis 1932 als Spielstätte der Zwotaer Fussballer. 1924 haben die Fussballer am Hang zur Strasse hin eine Tribüne für ca. 350 Zuschauer angelegt. Im Mai 1993 entstand hier eine Minigolfanlage.

